



**Gender und  
Entwicklung**

**GLEICH AN RECHTEN  
- ZUSAMMEN STARK**



**IAMANEH Schweiz | Suisse**

Gesundheit für Frauen und Kinder  
Santé pour femmes et enfants

**INFO**

## IAMANEH – ein positives Beispiel



Liebe Mitglieder,  
liebe Spenderinnen und Spender,  
Sehr geehrte Damen und Herren

Im September 2015 haben mehr als 150 Staatsoberhäupter aus der ganzen Welt die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Sie löst die Millenniumsentwicklungsziele ab, an welchen sich die internationale Zusammenarbeit (IZA) seit dem Jahr 2000 ausgerichtet hatte. Eine wichtige Errungenschaft ist,

dass die Geschlechtergleichheit als Schlüsselement für nachhaltige Entwicklung prominent verankert wurde: Ohne Gleichstellung von Männern und Frauen kann Armut nicht beseitigt und auch keine nachhaltige ökonomische Entwicklung erreicht werden.

Schauen wir aus einer Genderperspektive auf die Millenniumsziele zurück, insbesondere auf das Ziel «Empowerment von Frauen», so sind zwar beachtliche Resultate vorzuweisen, etwa im Bereich der Grundschulbildung, wo die paritätische Einschulung von Mädchen und Jungen fast erreicht wurde. Die nach wie vor (zu) hohe Rate der Müttersterblichkeit, vielfältige Formen von Gewalt gegen Frauen sowie ungleicher Zugang zu Einkommen und politischer Mitsprache bleiben jedoch Problembereiche, die nachhaltige Entwicklung verhindern. Dies sind denn auch die Themen, die in die neue Entwicklungsagenda eingeflossen sind.

Für eine nachhaltige Transformation der Geschlechterbeziehungen sind vor allem die Ursachen und nicht nur die Symptome anzugehen.

Diese sind sich hartnäckig haltende Rollenbilder, die nach wie vor soziale Normen und die geschlechtliche Arbeitsteilung prägen, so zum Beispiel die ungleiche Aufteilung der unbezahlten Betreuungs- und Haushaltsarbeit. Wir können ungleiche Gender-Rollen nicht verändern, ohne Frauen und Männer gleicherweise in diesen Prozess einzubinden.

Das Motto «engaging men & boys» gehört inzwischen überall zum Standard. Auch wir in der DEZA haben uns diesen Schwerpunkt für die kommenden Jahre gesetzt. Darüber zu reden ist jedoch das eine, das dann auch zu tun, das andere. Von den Schweizer Partnerorganisationen sticht IAMANEH da als positives Beispiel hervor. Mit den Projekten in Bosnien-Herzegowina wurde Pionierarbeit in der Gewaltprävention und der Arbeit mit Tätern geleistet. Die praktischen Erfahrungen sind als Grundlage für einen systematischen Ansatz zur Arbeit mit Männern für die Transformation ungleicher Geschlechterbeziehungen weiterentwickelt worden. Wie die Beispiele in diesem INFO zeigen, wird das Thema nun auch transversal in andere Bereiche integriert. IAMANEH hat sich damit als kleine Organisation ein ausgewiesenes Profil und Expertise erarbeitet. IAMANEH ist und bleibt für uns daher ein wichtiger Partner, wenn es um die Umsetzung der neuen Agenda 2030 geht.

Herzlichst,

**Ursula Keller**  
Senior Gender Policy Advisor, DEZA

# Keine EZA ohne Gender

**GENDER. Für die einen ein rotes Tuch, für die anderen eine analytische Kategorie, für einige eine Modeerscheinung und für viele ein Fragezeichen. Tatsächlich sind aber Überlegungen, wie Mann-Sein und Frau-Sein zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ausgestaltet und reproduziert wird, eine höchst spannende Angelegenheit.**

Dazu gehören Fragen nach den gesellschaftlichen Machtverhältnissen und dem ungleichen Zugang zu Ressourcen und Rechten. Denn trotz Fortschritten erfahren Frauen weltweit nach wie vor Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung. Was muss sich verändern im Hinblick auf mehr Gerechtigkeit und Gleichstellung zwischen Mann und Frau?

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) hat lange Zeit Projekte umgesetzt, ohne den Blick bewusst auf Frauen und Männer zu richten. Erst mit der verstärkten Frage nach der Wirksamkeit von Entwicklungsmaßnahmen rückten Frauen in den 80er Jahren ins Blickfeld.

Spezifische Frauenfördermassnahmen, wie Kleinkredite und Alphabetisierungskampagnen zielten darauf ab, die soziale und wirtschaftliche Benachteiligung von Frauen zu mindern und ihre Gleichstellung zu fördern. In der konkreten Projektumsetzung erwies sich aber, dass die Berücksichtigung von frauenspezifischen Interessen und Fähigkeiten nicht automatisch zu mehr Gerechtigkeit und Gleichstellung zwischen Mann und Frau führten. Vielmehr wurden die Grenzen des Ansatzes deutlich.

## **DER BEGRIFF «GENDER» SETZT SICH DURCH**

Analysen zeigten auf, dass mit Frauenförderungsprogrammen die Arbeitsbelastung der Frauen stieg, ihre Verantwortung und Aufgaben zunahmen, ohne dass diese mehr Rechte bekamen, um ihre Interessen wahrzunehmen. Gesellschaftliche Strukturen und Wertvorstellungen, Traditionen und hierarchische Beziehungen waren unangetastet geblieben, wie ihnen auch der Zugang zu Landrechten, bezahlter Arbeit und politischer Mitsprache weitgehend verwehrt blieb. Diskriminierung, Marginalisierung und Ausschluss waren Folge von kulturellen und sozial geprägten, geschlechtsspezifischen Normen und Werten, die auf ungleiche, hierarchisierte Machtverhältnisse gründeten.

In den 90er Jahren rückte damit das Thema der Geschlechterverhältnisse ins Zentrum der Analysen in der Entwicklungszusammenarbeit und der englische Begriff Gender aus der Geschlechterforschung setzte sich durch. Theoretisch standen nun nicht mehr Frauen als Zielgruppe im Blickpunkt, sondern die Beziehungen zwischen den Geschlechtern und wie die bestehende Ungleichheit abgebaut werden konnte. In der Realität blieben aber viele Massnahmen in den Projekten auf die weibliche Zielgruppe ausgerichtet. Männerorientierte Entwicklungskonzepte für eine geschlechtergerechte Entwicklung fehlten noch weitgehend.

Erst in den letzten Jahren setzt sich die Erkenntnis durch, dass Männer bewusst als Akteure in die Veränderungsprozesse einbezogen werden müssen. Sie selbst müssen dabei erkennen, dass sie durch eine gerechtere und gleichberechtigte Entwicklung gewinnen. Nur so können Rollenbilder und -Normen nachhaltig verändert werden im Hinblick auf mehr Geschlechtergerechtigkeit für alle.

**Maya Natarajan**  
Geschäftsleiterin

## Schritt für Schritt – zurück ins Leben

Vera ist heute 34 Jahre alt und wuchs als eines von drei Kindern bei ihrer Mutter auf. Der Vater starb früh und die Mutter musste alleine für die Familie sorgen. Der Bruder hatte psychische Probleme und die Schwester starb in jungen Jahren bei einem Auto-unfall. Sie hatten wenig Geld. Vera heiratete vor allem aus Pflichtgefühl und weil es die Tradition so verlangte.

Vor drei Monaten kam Vera nach sieben Ehejahren in die Beratungsstelle unserer albanischen Partnerorganisation «Woman to Woman». Sie und ihr Mann lebten im Nordwesten des Landes, in Dajç, einer kleinen Stadt mit rund 4'000 Einwohner und Einwohnerinnen. Während den ersten fünf Jahren schien die Ehe gut zu funktionieren. Doch mit der Zeit hatten sie immer heftigere Auseinandersetzungen: Entweder brüllten sie einander nur noch an oder redeten tagelang kein Wort mehr miteinander. Er verlor seine Arbeit, begann zu trinken und zu spielen. Immer öfter beschuldigte er seine Frau, dass sie ihn betrügen würde und fing an, sie zu schlagen und zu misshandeln.

Er wurde immer misstrauischer, eifersüchtiger und besitzergreifender. Er sperrte Vera ein und schlug sie. Selbst als sie schwanger wurde, wurde es nicht besser. Er beschuldigte sie, dass das Kind nicht von ihm sei und liess sie regelmässig hungrig ins Bett gehen. Trotzdem hoffte Vera, dass dieses Kind ihre Ehe retten würde.

### EINE GEBROCHENE FRAU

Jedes Mal, wenn sie an diesen kalten Tag im März zurückdenkt, an dem sie ihre Tochter gebar, beginnt sie unkontrolliert zu weinen. Als ihr Mann erfuhr, dass es ein Mädchen ist, verleugnete er nicht nur seine Vaterschaft – er drohte, das Kind zu töten. Ihre Familie wollte nichts mehr mit ihr zu tun haben, und sie wusste nicht, wo sie hingehen sollte. Im Spital erzählte sie ihre Geschichte einer Hebamme, welche daraufhin die Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen «Woman to Woman» kontaktierte. Den Mitarbeiterinnen gelang es, Vera für ein paar Tage bei Nonnen unterzubringen. Während dieser Zeit wurde Veras Mann noch aggressiver und versuchte mit allen Mitteln, sie dazu zu bringen, zu ihm zurückzukehren. Er stellte ihr nach und kontaktierte alle Familienmitglieder. Er drohte sie umzubringen, sollte sie zur Polizei gehen.





Die Beratungsstelle «Woman to Woman» unterstützt Frauen in Krisensituationen, vermittelt ihnen Sicherheit und gibt ihnen ihr Selbstvertrauen zurück. (Symbolbild)

Als Vera zu «Woman to Woman» kam, war sie eine gebrochene Frau und wollte nicht mehr leben. Ihr Weg bis zur Beratungsstelle war lang und schwer. Da sie mit ihrem Mann in einer abgelegenen, ländlichen Gegend lebte, war es schwierig für sie, Hilfe zu finden. In dieser Gegend gibt es keinen öffentlichen Verkehr, sodass sie sich nicht frei bewegen kann. Zudem fehlt ein Notruftelefon für gewaltbetroffene Frauen. Sie fühlte sich lange Zeit verlassen und war aufgrund dieser äusseren Umstände machtlos.

### **SELBSTVERTRAUEN ZURÜCKGEBEN**

Die Psychologin der Beratungsstelle von «Woman to Woman» unterstützte Vera emotional und begleitete sie über mehrere Wochen in individuellen Sitzungen. Darauf angesprochen, meinte sie: «Ich werde nie ihr blasses Gesicht vergessen, als sie zum ersten Mal zu mir kam.» Vera hatte keine Selbstachtung mehr und zu niemandem Vertrauen. In ihrer Behandlung konzentrierte sich die Psychologin darauf, Vera physische und emotionale Sicherheit zu vermitteln. Nach und nach versuchte sie, Vera Selbstvertrauen zurückzugeben und sie zu ermutigen, Anzeige zu erstatten.

Gemeinsam entwarfen sie dazu einen sicheren Plan und formulierten verschiedene auf ihre Situation angepasste Lösungen. Gleichzeitig ermöglichte «Woman to Woman», dass Vera von einer Anwältin unterstützt wurde, die sie kostenlos bezüglich Gerichtsverfahren und weiteren Dienstleistungen beriet. Zusammen entschieden sie, den Rechtsweg zu beschreiten und ihren gewalttätigen Mann anzuzeigen, der bis heute leugnet, seine Frau je misshandelt zu haben.



Vera verdient sich ihren Lebensunterhalt heute bei einer Familie, hütet und versorgt dort die Kinder.

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen «Woman to Woman» und anderen Organisationen gelang es Vera, eine Wohnung zu finden, in der sie zusammen mit ihrer Tochter einzog. Damit sie für ihren Lebensunterhalt aufkommen konnte, musste sie schnellstmöglich Arbeit finden. Sie hatte Glück. Mit der Unterstützung der Sozialfürsorge absolvierte Vera einen

professionellen Babysitting-Kurs. Heute ist Vera bei einer Familie angestellt, wo sie die Kinder hütet und versorgt. Sie lebt seitdem in einem gewaltfreien Umfeld und ist fest entschlossen, keine Gewalt mehr in ihrem Leben zuzulassen.

#### Besara Podgorica

«Woman to Woman», PR & Publikationen

«Woman to Woman» ist eine 2002 gegründete gemeinnützige Organisation, politisch und konfessionell neutral. Der Verein arbeitet im Bereich Menschenrechtsschutz und setzt sich insbesondere für die Rechte von Frauen und Mädchen ein sowie für die Stärkung ihres sozialen, wirtschaftlichen und politischen Status. «Woman to Woman» organisiert Kampagnen und engagiert sich in Lobbying-Arbeit auf lokaler und nationaler Ebene für die Geschlechtergleichstellung. Sie fokussiert sich auf die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt, bietet Unterstützung für Frauen und Mädchen an, die Gewalt erfahren haben und engagiert sich in der Prävention von Gewalt.



# Einbezug von Männern in Westafrika – auf das Gaspedal stehen und mitfahren!

Jedes Jahr veranstaltet IAMANEH ein Weiterbildungstreffen mit ihren westafrikanischen Partnerorganisationen. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung war der Einbezug von Männern und Jungen als wichtiger Teil der Genderarbeit. Über die Auseinandersetzung der Rolle der Männer heute, ihren Erfahrungen im Alltag und Fallstudien aus anderen Ländern wurde der Bogen gespannt zu den eigenen Projekten und möglichen Ansätzen, wie Männer in die wichtige Arbeit mit Frauen einbezogen werden können.

Die Herausforderungen für eine effektive Stärkung der Frauen im afrikanischen Kontext sind nach wie vor gross, da dieser von patriarchalischen Strukturen geprägt ist und Frauen in vielen Bereichen auch auf gesetzlicher Ebene benachteiligt sind. Im Hinblick auf mehr Geschlechtergleichstellung und -gerechtigkeit ist der Einbezug von Männern aber eine wichtige Strategie im Bestreben, das Empowerment von Frauen voranzutreiben.

Mit einigen Partnerorganisationen, die im Bereich der Bekämpfung von Gewalt an Frauen engagiert sind, hat IAMANEH bereits begonnen,

über einen wirksamen und effektiven Einbezug von Männern zu diskutieren und die Möglichkeiten zu evaluieren, wie diese beteiligt werden können. Maja Hürlimann, IAMANEH-Projektverantwortliche für Senegal und Burkina Faso, wollte von zwei Partnerorganisationen wissen, ob und wie sie Männer bereits in ihre Projektarbeit miteinbeziehen und welche Themen für sie neu waren.

**Ein Interview mit Hortense Louge, Direktorin ADEP, und Soguy Ndiaye, Koordinatorin APROFES.**

**Was habt ihr an der Weiterbildung zum Thema «Einbezug von Männern» dazugelernt?**

**Hortense:** Das Konzept der Maskulinität an sich war uns nicht neu. Wir arbeiten damit schon länger in unseren Projekten. Was ich dazu gelernt habe, ist die Wichtigkeit der Arbeit mit den Männern und Jungen in der Genderarbeit. Eine Verhaltensänderung der Männer dient letztlich den Rechten der Frauen, aber auch ihnen selber und der ganzen Gesellschaft. In diesen zwei Tagen hat mich das Konzept der «Maskulinität in der Krise» überzeugt. Es ist



«Wir haben die Männer bisher nur als Machos wahrgenommen», sagt Hortense.

mir klar geworden, wie sehr auch die Gewalt von Männern im Zusammenhang steht mit Normen und Erwartungen der Gesellschaft, denen sie nicht gerecht werden können. Das hat mich aus persönlichen Gründen sehr berührt. Mein Bruder wurde nämlich vor kurzem gewalttätig, da er als Ernährer seiner Familie den Erwartungen der Gesellschaft nicht mehr gerecht wurde. Ich legitimiere damit nun nicht die Gewalt gegen seine Frau, aber es bedeutet, dass er selber Hilfe benötigt und dass wir darauf hinarbeiten müssen, dass er selber bereit ist, Hilfe zu suchen.



«Männer einzubeziehen, um das Empowerment von Frauen zu fördern, ist eine wichtige Strategie», mit diesen Worten eröffnete Kadiatou Keita, Regionalkoordinatorin aus Mali, die Weiterbildung in Senegal.

Der Einblick in die Arbeit von IAMANEH in Bosnien-Herzegowina und Albanien hat uns aufgezeigt, was das für uns bedeuten könnte. Wir arbeiten zwar in unserer Organisation auch schon mit Männern zusammen, die Gewalttäter begleiten, doch haben wir dies bisher mit wenig Methode und ohne Strategie getan. Da müssen wir viel hinzu lernen, um tiefer greifende Veränderungen herbeiführen zu können.

**Soguy:** Für mich sind zwei Themen sehr lehrreich gewesen. Zum einen ist es das Konzept der «Maskulinität in der Krise». Dass es für uns komplett neu ist, kommt wohl auch daher, dass wir als Frauenorganisation mit dem Genderansatz aus einer Haltung der positiven Diskriminierung der Frauen heraus arbeiten und uns ausschliesslich den Frauen gewidmet haben. Um die Männer haben wir uns bisher zugegebenerweise wenig gekümmert. Zum zweiten ist es

das Konzept des Einbezugs der Männer und Jungen. Natürlich haben wir die Männer einbezogen, sei es in unserer Sensibilisierungsarbeit oder als Bezugspersonen in den Dörfern, als Leader, als Väter, Onkel, Lehrer etc. Doch tun wir dies immer im direkten Bezug zu von Gewalt betroffenen Frauen und es geht dabei immer darum, unser Ziel zu erreichen (die Gewalttäter zu verurteilen) und nicht um die eigentlichen Sorgen der Frauen, nämlich die Ursache der Gewalt zu bekämpfen. Wir müssen über die Bücher gehen. Es braucht eine organisationsinterne Sensibilisierung bezüglich unseres eigenen Konzeptes. Dafür brauchen wir noch weitere Unterlagen. Wir müssen unsere Strategie anpassen, alle unsere Hilfsmittel für die Sensibilisierungsarbeit überarbeiten, um nicht nur den Bedürfnissen der Frauen, sondern auch jenen der Männer gerecht zu werden. Denn bisher sind wir immer mit dem Verständnis an die Arbeit gegangen, dass wir für die Frauen und nicht für die Männer da sind. Dafür müssen wir unsere Zielgruppen für die neue Vorgehensweise sensibilisieren. Um das tun zu können, wäre es gut für uns, wenn wir Organisationen besuchen, die schon mit diesen Konzepten arbeiten, um uns davon zu überzeugen, dass uns dieser Ansatz weiterhilft.



Zwar haben wir heute ein dickes Manual erhalten, doch ist ein Tag Erfahrungsaustausch häufig mehr wert als ein dickes Buch.

**Hortense:** Auch wir wollen diese Erkenntnis in unsere Arbeit aufnehmen. Für einen echten Wandel braucht es eine Überarbeitung der Strategie und neue Hilfsmittel. Das ist die Hauptaufgabe, die wir aus dieser Weiterbildung mitnehmen. Für die nächsten Schritte benötigen wir noch mehr Unterstützung von IAMANEH bei der Erarbeitung der Ausbildungsmodule, um das Konzept der Einbindung der Männer und Jungen wirklich in unserer Arbeit integrieren zu können. Als erste Umsetzungsmöglichkeit sehe ich den Einbezug der Methoden, die in Nicaragua mit Jugendlichen in unseren Jugendclubs in den Schulen entwickelt wurden. Es geht darum, dass Jungen darin befähigt werden, mit Jungen an ihrem eigenen Verständnis von Sexualität zu arbeiten, um sexuelle Gewalt und ungewollte Schwangerschaften unter Jugendlichen entgegenzuwirken.

### Was hat diese Weiterbildung bei Euch ausgelöst?

**Soguy:** Dieser Workshop war für uns eine kalte Dusche – oder eine heisse (lacht). Er hat uns auf jeden Fall aufgeweckt. Ich habe den Eindruck, wir haben bisher etwas geschlafen. Als feministische Organisation haben wir immer nur die Frauen im Blickfeld gehabt, und da muss ein Umdenken stattfinden.

**Hortense:** Wir haben bisher unter «Genderarbeit» immer nur die Stärkung der Frauen als wichtig betrachtet und die Männer nur als Machos wahrgenommen, welche die Frauen bei ihrer Entwicklung behindern. Auf dem neuen Weg müssen wir die Männer als positive Kräfte einbeziehen.

**Soguy:** Es kommt mir vor, als ob die Männer bei der Entwicklung der Frauen immer auf die Bremse getreten wären. Wir müssen ihnen nun beibringen, auf das Gaspedal zu stehen und mitzufahren!

### Maja Hürlimann

Projektverantwortliche Senegal  
und Burkina Faso

**APROFES** hat 1996 eine Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen gegründet.



In Fällen schwerer gewalttätiger Übergriffe wird Frauen zu einer medizinischen Behandlung verholfen und juristische Schritte gegen die Täter in die Wege geleitet. APROFES arbeitet hierfür mit Ärztinnen und Juristinnen zusammen. Frauen, die nicht mehr zu ihrem Mann zurückkehren können, werden vorübergehend finanziell unterstützt.

**ADEP** ist eine feministische Organisation und wurde 1995 von einer Gruppe engagierter Frauen und Männer gegründet, die sich für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Mädchen einsetzt. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Verbesserung des Status und der Lebensbedingungen von Mädchen. ADEP interveniert in den Bereichen Bildung, Ausbildung, Fürsprache und Sensibilisierung.

# Geschlechtergleichstellung erreichen: mit Männern als engagierte Partner

**Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung von Frauen und Mädchen stehen in der Agenda der multilateralen Entwicklungspolitik oder im Rahmen der globalen Entwicklungsziele zur Nachhaltigkeit (Sustainable Development Goals) an vorderster Stelle. In Frauen zu investieren lohnt sich – in ihre Gesundheit und die ihrer Familien, in mehr Einkommen und Frieden. Was aber haben Männer und Jungen damit zu tun? Sind sie mit der angestrebten Geschlechtergleichstellung einverstanden? Stehen sie dahinter? Oder ist ihre Haltung vollkommen egal?**

Wir von Promundo arbeiten seit 18 Jahren mit der Überzeugung, dass Männer zu Fragen der Geschlechtergleichstellung beteiligt werden müssen. Es gibt Männer, die das unterstützen, andere sträuben sich dagegen und wieder andere verschliessen davor die Augen. In welcher Weise Männer im Leben der Frauen involviert sind, ist massgebend für den Erfolg in der Geschlechtergleichstellung.

Der Frauenanteil an der Erwerbsbevölkerung beträgt 40%, die Hälfte der Nahrungsmittel weltweit wird von Frauen produziert. Fast überall auf der Welt besuchen Mädchen genauso häufig die Grundschule wie Jungen. Die Fruchtbarkeitsrate ist in weiten Teilen des Globus gesunken und dass Frauen bei der Geburt sterben, ist viel seltener als noch vor 20 Jahren. Und doch stossen wir immer wieder an eine gläserne Decke, eine Art unsichtbare Barriere, die Frauen daran hindert, weiterzukommen.

Frauen verdienen durchschnittlich 24% weniger als Männer. Weltweit gehen 77% der Männer einer bezahlten Beschäftigung nach, gegenüber 50% der Frauen, dieser Anteil ist seit 25 Jahren praktisch unverändert geblieben. Nur wenige Länder ausserhalb Skandinaviens haben politische Anreize geschaffen, um Männer zu ermutigen, sich nahezu gleich um Haushalt und Familie zu kümmern. Trotz aller öffentlichen Aufmerksamkeit für dieses Thema hat sich bis heute noch niemand bemüht, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, wie Männer zu gleichen Teilen in die Familienarbeit einbezogen werden können. Warum?

## **GEWALT GEGEN FRAUEN IMMER NOCH OMNIPRÄSENT**

Obwohl in den vergangenen Jahren viele Anstrengungen in die Förderung des Wohlergehens und der Rechte von Frauen unternommen wurden, erfahren Frauen weiterhin in alarmierendem Ausmass Gewalt von männlichen Partnern. Etwa ein Drittel der Frauen weltweit wurde Opfer von Gewalt in der Partnerschaft. Was wir wissen ist, dass Männer, die als Kind Gewalt erlebt haben, fast drei Mal häufiger selbst gewalttätig werden. Wir wissen aus der Datenanalyse von rund 25'000 Männern, dass Zeugen von Gewalt auch eher depressiv sind, häufiger Selbstmord begehen und zu Alkoholismus neigen.

## **SEXUALITÄT UND MÄNNER: VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN**

Betrachten wir nun die reproduktive und sexuelle Gesundheit. Wenn es um die Stärkung von Frauen geht, um die Selbstbestimmung der Kinderzahl, sehen wir eine weitere gläserne Decke. 2005 benutzten weltweit 75% der Frauen Verhütungsmittel gegenüber 25% der Männer. 2014 waren es noch 73% der Frauen. Kaum Zahlen, um die Gleichstellung zu feiern. Warum spielt das eine Rolle?

Dadurch, dass die Männer in Verhütungsfragen nicht gleichberechtigte Partner sind, halten wir die Frauen zurück. Männer in Fragen der reproduktiven Gesundheit einzubinden heisst nicht, dass sie über den Körper von Frauen zu bestimmen haben – Männer sollen ihren Teil der Verantwortung in der Sexualität als respektvolle, bewusste und unterstützende Partner übernehmen.

Ob im Bereich der Mikro-Kredite oder in der Einkommensschaffung für Frauen, bei der HIV- oder Gewaltprävention: es gibt viele eindrucksvolle Beispiele, die aufzeigen, dass es effektiver ist, Männer konsequent in die Geschlechtergleichstellung miteinzubeziehen, als nur Frauen zu stärken.

### **FAMILIENARBEIT TEILEN**

Vor zwanzig Jahren fand die wichtige UN-Weltfrauenkonferenz zum Thema «Handeln für Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden» in Peking statt. Was wurde seitdem erreicht? Ohne den Einbezug von Männern werden wir nicht die volle Gleichberechtigung für Frauen erzielen. Frauen werden nicht zu ihren vollen Rechten kommen, solange wir zweigleisig denken: Wir-gegen-sie, Frauen gegen Männer.



*Jungen und Mädchen sollten schon früh für die Geschlechtergleichstellung sensibilisiert werden.*



Solange wir nicht die Überzeugung haben, dass Frauen und Männer beide involviert werden müssen, wird es weniger Fortschritte in Bezug auf die Gleichstellungsfrage geben.

Wie können wir also Regierungen, politische Entscheidungsträger und jeden Einzelnen davon überzeugen, dass Gleichstellungsfragen alle etwas angehen? Wir können zum Beispiel darauf hinweisen, dass Volkswirtschaften wachsen, wenn wir die Gleichstellung der Geschlechter erreichen. Wenn Frauen auf dem Arbeitsmarkt die gleichen Chancen und Rechte wie die Männer hätten, würde sich laut Schätzungen das Bruttoinlandprodukt in den Vereinigten Staaten um 5% erhöhen, in Ägypten gar um 34%. Betrachten wir Länder, deren Arbeitgeber bezahlten Elternurlaub für Männer und Frauen bieten und diese ermutigen, die Verantwortung für die Familie zu teilen: Diese Massnahmen fördern und verbessern die Mitarbeiterbindung und senken die Fluktuation, erhöhen die Produktivität und Arbeitsmoral und reduzieren Abwesenheiten und Schulungskosten.

Ein aktueller Bericht der Weltgesundheitsorganisation bestätigt, dass pro Jahr 800'000 Menschen Selbstmord begehen, etwa zwei Drittel davon sind Männer.



**Zug um Zug zum Ziel: mit Männern als engagierte Partner Geschlechtergleichstellung erreichen.**

Wir kennen das Profil vieler dieser Männer: Sie sind sozial isoliert, können nicht um Hilfe bitten, haben in Folge des Verlusts ihrer Existenzgrundlage ihr Identitätsgefühl verloren. Männer, die – zumindest teilweise – in veralteten Vorstellungen von Männlichkeit stecken.

In weltweiten Studien und Umfragen des «International Men and Gender Equality Survey» in Privathaushalten wurde festgestellt, dass Männer, die an Geschlechtergleichheit glauben und diese im gemeinsamen Haushalt leben, die glücklicheren und gesünderen Männer sind. Dass von einem gewandelten Rollenverständnis nicht nur Familie und Gesellschaft, sondern auch die partnerschaftliche Beziehung profitiert, lassen die durchgeführten Untersuchungen vermuten. Darin hatten Frauen betont, sie hätten auch mehr Spass am Sex, wenn ihre Männer sie bei der Hausarbeit entlasten.

### **ENDLICH ZEIT, GLEICHSTELLUNG ERNST ZU NEHMEN**

Wie kann das volle Potenzial der Gleichstellung der Geschlechter erreicht und Männer in den Prozess eingebunden werden? Wir können Jungen und Mädchen früh auf die Bedeutung der geteilten Haushalts- und Familienarbeit und

der Gleichstellung der Geschlechter sensibilisieren. In Ländern mit mittlerem Einkommen können wir bezahlten Elternurlaub bieten. In Ländern mit schwächeren Einkommen können wir Männer als Partner einbeziehen, damit Frauen ökonomisch gefördert werden und sich im Bereich der Sexualität, der Prävention von HIV/Aids sowie der Gesundheit unterstützt fühlen. Experimente aus Brasilien zeigen, dass auf Frauen fokussierte Kaufkrafttransfer-Programme zur Armutsbekämpfung bessere Ergebnisse erzielen, wenn ihre Männer hinter Geschlechtergleichstellung stehen. Im Gegensatz zu den zahlreichen negativen Stereotypen über Männer können viele Männer von der Wichtigkeit überzeugt werden, ihre Partnerinnen in Haushalt und Familie zu unterstützen, wenn wir ihnen die Hand reichen.

Die Staatengemeinschaft hat sich eine Reihe von neuen, ehrgeizigen Entwicklungszielen mit Fokus auf die Gleichstellung der Geschlechter gesetzt. Es wird einfacher sein, diese zu erreichen, wenn wir Männer als engagierte Partner beteiligen.

**Gary Barker**  
Internationaler Direktor Promundo

**Gary Barker** ist Direktor und Gründer von Promundo. Die Nichtregierungsorganisation ist weltweit führend im Bereich Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltprävention mit Einbezug von Männern und Jungen in Partnerschaften mit Frauen und Mädchen. Rund um das Thema Männer, Geschlechtergleichstellung und Gewaltprävention hat er weltweit intensiv geforscht und Programme entwickelt. Gary Barker ist Co-Gründer von «MenCare», einer internationalen Kampagne zum Thema Vaterschaft in mehr als 35 Ländern auf fünf Kontinenten, sowie Mitbegründer von «MenEngage», einer globalen Allianz mit über 400 Organisationen im Kampf gegen Geschlechtergleichstellung. Zudem koordiniert er länderübergreifend Umfragen über Verhalten und Einstellungen im Zusammenhang mit Gewalt, Vaterschaft und Geschlechtergleichstellung über das «International Men and Gender Equality Survey».



## HERZLICH WILLKOMMEN



Seit 1. Juli ist **Alexandra Nicola** neue Projektverantwortliche für Mali und Togo. Sie hat internationale Beziehungen studiert und beim NADEL die Weiterbildung in Entwicklungszusammenarbeit besucht. Seit ihrem Studium schlägt ihr Herz für internationale Entwicklung und hier speziell für den Gesundheitsbereich. Unsere neue Mitarbeiterin hat in verschiedenen Gesundheitsprojekten gearbeitet – unter anderem in Togo – und hier hauptsächlich in der reproduktiven Gesundheit, insbesondere in der Bekämpfung von HIV/Aids.

Sie war über sechs Jahre beim Schweizerischen Tropeninstitut, Swiss TPH, als Experte für Monitoring und Evaluation in einem Mandat für den «Global Fund» verantwortlich.



Unser neuer Zivildienstleistender **Laurin Buser** verstärkt seit Oktober die Abteilung Kommunikation. Er ist Slampoet, Schauspieler und Rapper. Während vier Monaten wird er unter anderem bei der Neugestaltung der Website mitarbeiten, sich an der Organisation von Anlässen beteiligen sowie den Facebook-Auftritt reorganisieren.

## ABSCHIED

An der letzten Mitgliederversammlung hat **Silvia Schenker** ihren Rücktritt mitgeteilt. Von Juni 2008 bis Juni 2015 war sie Präsidentin von IAMANEH Schweiz. «Ich bin nach wie vor von der Arbeit von IAMANEH überzeugt, kann aber aufgrund meiner vielen Verpflichtungen die Rolle als Vorstandspräsidentin nicht in der Form erfüllen, wie ich gerne würde», waren ihre bewegenden Worte und ihre Begründung zu diesem Schritt. Sie möchte Platz machen für eine Person, die mehr Zeit in das Amt investieren kann.

Wir bedauern diesen Entscheid, danken Silvia Schenker für ihr Engagement und wünschen ihr für die Zukunft nur das Beste.

Für die Präsidentschaft sind wir auf der Suche nach einer neuen Person und werden zu gegebener Zeit eine ausserordentliche Mitgliederversammlung einberufen.

## DEMNÄCHST

### MACHO MEN

**Was braucht es, um ein richtiger Mann zu sein?**

Das preisgekrönte Theaterstück aus Serbien setzt sich mit dem Thema Männlichkeit in der heutigen Zeit auseinander. Denn oft wird immer noch von der Gesellschaft erwartet, dass junge Männer stark, mutig, selbstbewusst und tapfer sind. Das kann zu destruktivem Verhalten bis hin zu Gewalt führen.

Das Stück wird im Rahmen der 16-Tage-Kampagne gegen Gewalt an Frauen zum ersten Mal in der Schweiz aufgeführt und soll Jugendliche ermutigen, die Rollenvorstellungen und Männlichkeitskonzepte kritisch zu hinterfragen.

Die Aufführung ist in serbischer Sprache mit deutschen Untertiteln.

**Wo:** Ackermannshof,  
St. Johans-Vorstadt 19–21, Basel

**Wann:** vom 1. bis 3. Dezember,  
14 Uhr für Schulklassen, 20 Uhr öffentlich



**Eintritt:** Fr. 15.–,  
für Schulklassen Eintritt frei

**Infos, Anmeldung und  
Ticketreservation:**

[www.iamaneh.ch/macho-men](http://www.iamaneh.ch/macho-men)



## IMPRESSUM

### Herausgeberin

IAMANEH Schweiz, Basel

### Redaktion

Manuela Di Marco

### Haben an dieser Ausgabe mitgearbeitet

Ursula Keller, Besara Podgorica,  
Maya Natarajan, Maja Hürlimann,  
Gary Barker

### Übersetzung

Göldi Übersetzungen, Uster

### Gestaltung

Newsign Grafik GmbH, Reinach BL

### Bilder

IAMANEH Schweiz,  
Imrana Kapetanovic, Bosnien-  
Herzegowina

### Druck

Stuedler Press AG, Basel

### Auflage

Deutsch: 4'900 Ex.  
Französisch: 200 Ex.  
Gedruckt auf Cyclus Print,  
Recycling Papier

Basel, November 2015



**IAMANEH Schweiz | Suisse**  
Aeschengraben 16  
CH-4051 Basel

T +41 61 205 60 80  
F +41 61 271 79 00

info@iamaneh.ch  
www.iamaneh.ch

PC: 40-637178-8

